

Das korrekturfreundliche System

Franz Sedlak

~~failure~~
success



Eine Psychotherapeutin hielt einen Vortrag über den Aufgabencharakter des Lebensvollzugs, die Tragweite von Entscheidungen und das tapfere Ertragen von Unabänderlichkeiten. Wie bewusst sei den Menschen früher die Einmaligkeit von Augenblicken gewesen, die es in der unmittelbaren Gegenwart zu gestalten gelte, mahnte die Rednerin. Sie erinnerte an das Schreiben mit Tinte und Federkiel: Hier konnte man nicht oder nur sehr mühsam korrigieren. Daher überlegte man es sich zweimal, was man für Wert genug hielt, aufgeschrieben zu werden. Wie nachlässig und leichtfertig wäre das Schreiben am Computer. Man müsse sich nicht mehr sammeln vor der Handlung, sondern könne munter darauf los schreiben - im Wissen, dass man das Geschriebene jederzeit löschen und erneuern könnte. Freilich war der Appell der Rednerin wichtig: Entscheidungen ernst zu nehmen, nicht nachlässig zu sein. Aber: Auf den Einwand, dass durch die leichte Korrigierbarkeit der Fehlerhaftigkeit und Irrtumsanfälligkeit des Menschen, aber auch seiner Spontaneität und Schaffensfreude Rechnung getragen würde; dass man Fehler korrigieren und aus ihnen lernen könne; dass man nicht nur den unwiederbringlichen Augenblick im Sinn haben dürfe, sondern auch die vielen Chancen, die das Leben immer wieder anbietet, - auf all das ging die Rednerin nicht ein. Wie anstrengend wäre ein unkorrigierbares Leben, die situative Entscheidung wäre "in Stein gemeißelt." Rien ne vas plus!

Der Wirtschaftsprofessor Patrick Puhani von der Leibniz Universität Hannover hat mit Kollegen eine Studie über die Durchlässigkeit (leichte Wechselmöglichkeit zwischen Bildungswegen) des deutschen Schulwesens veröffentlicht, die von dem anpassungsfähigen und korrekturfreundlichen System spricht: Wo die Zuordnung zur Realschule oder zum Gymnasium nicht eindeutig zu fällen ist, müsse man nicht "sicherheitshalber" das Gymnasium wählen. Aufgrund der System-Durchlässigkeit müssten "Spätzünder" nicht fürchten, auf dem falschen Gleis zu stehen, zu früh eingeordnet - ohne Aussicht auf eine Weiche. Die Studie zeigte: Die späteren Karrierechancen (Bildungsabschluss, Beschäftigung, Einkommen) von leistungsstarken Realschülern waren nicht geringer als die der Gymnasiasten. Dies, weil durchlässige Bildungswege auf die jeweiligen individuellen Möglichkeiten flexibel reagierten. Die Forderung des Professors: Die Durchlässigkeit weiter erhöhen, Aufstiege noch weiter erleichtern, das System noch adaptiver, korrigierbarer, menschlicher gestalten.

Ein Beispiel für viele?

Zum Glück können wir den Lebensplan auf dem Computer schreiben und daher Spuren wechseln, umkehren, es nochmals versuchen, neu anfangen!